

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser!

In der vorliegenden Heftausgabe haben wir einen Themenwunsch unserer Leserschaft unter der Überschrift „Methodenvielfalt: Bewährte Methoden aus der Praxis“ aufgegriffen. Methoden sind am ehesten mit „Handwerkszeugen“ zu vergleichen und im praktischen Berufsalltag unverzichtbar. Sie geben Orientierung und Sicherheit im Umgang mit Problemstellungen und haben eine vermittelnde Funktion bei der Änderung bzw. beim Aufbau von Alternativverhalten, z. B. beim Aufbau und der Förderung von Fertigkeiten. Für die Nutzbarmachung von psychologischen/psychotherapeutischen Methoden reicht das Erlernen während einer Ausbildungszeit oftmals nicht aus. Erst ihr häufiger und breiter Einsatz zeichnet sie als Standard, bekannt oder eben bewährt aus, allerdings aus der Sicht der heutigen Perspektive. Wie die Geschichte immer wieder zeigt, sind Standardmethoden veränderbar und können auch überholt werden. Als Heftverantwortliche haben wir eine Auswahl getroffen mit dem Ziel, möglichst verschiedene Methodenkonzepte abzudecken.

Eingangs berichtet Gitta Jacob über die Anwendung von Stuhldialogen als therapeutische Technik: Stuhldialoge kommen in der Praxis zum Einsatz, wenn ambivalente Gefühle oder Verhaltensweisen vorliegen oder das Erleben relevanter Gefühle erschwert ist.

Nicole Kindermann und Clarissa Kleickmann zeigen in ihrem Artikel „Kreative Techniken in der Psychotherapie“ die Vorteile, mögliche Wirkweisen, aber auch Fallstricke solcher Interventionen auf.

Interventionen zur Ressourcenaktivierung zeigen im Beitrag von Deppe-Schmitz & Deubner-Böhme ihre Bedeutung für die Stärkung und Förderung der eigenen Gesundheit und des Wohlbefindens – gerade vor herausfordernden Situationen.

Einen kurzen Einblick in die moderne Hypnotherapie und das Verständnis von gewünschten und ungewünschten Tranceprozessen gibt der Artikel „Moderne Hypnotherapie. Grundannahmen – Verständnis – Folgerungen“ von Reinhold M. Bartl.

Weiters stellt Nadja Springer in ihrem Beitrag mentalisierungsbasierte Interventionen vor, die in der Suchtprävention und Suchthilfe für suchtblastete Familien eingesetzt werden.

Christian Arnezeder gibt uns in seinem Artikel „Das Finden und Schaffen von Bedeutung und Beziehung – Traumdeuten für Psychologen“ einen Einblick in neue Entwicklungen der Traumdeutung, wo es gilt, hilfessuchenden Menschen zu einem Zugang zu sich selbst, zu Verlorenem und zu neuen Sichtweisen zu verhelfen.

In dem Artikel von Eva Münker-Kramer geht es um die historische Entwicklung und die Beschreibung der standardisierten Vorgangsweise bei der Traumazentrierten Psychotherapie mit EMDR.

Abgerundet wird das Thema „Methodenvielfalt: Bewährte Methoden aus der Praxis“ mit dem Artikel „Rollen spiel „reloaded“: das Regiegespräch“ von Roger Schaller, in dem er der Frage nachgeht, was das Rollenspiel bewirkt und wie diese Wirkung erzeugt wird?

Anja Mangold

Ulrike Richter